



Schäffer wurde am 31. Mai 1718 zu Querfurt, einem Städtchen südlich von Luthers Geburtsort Eisleben, als Sohn des Archidiakons Johann Christoph Schäffer geboren. Als der Vater 1728 starb, geriet die Witwe mit ihren sechs Kindern in arge Bedrängnis. Nur unter großen Entbehrungen konnte der kleine Jakob Christian seine Studien in Querfurt und vom 15. Lebensjahr an als Theologiestudent auf der Universität Halle fortsetzen. Zum Glück genoß er in dem dortigen Waisenhaus den sogenannten Extratisch, bestehend aus Gemüse, Brot und einem Becher „Konfent“ (Nachbier); er litt also nicht eigentlich Hunger. Später durfte er täglich zwei Informationsstunden auf den deutschen Schulen geben und gelangte dadurch in den Genuß des etwas reichlicheren Praeceptorisches. Sein Lehrer Dr. Baumgartner erkannte die mißliche Lage seines strebsamen Schülers und gab ihm den Rat, eine Hauslehrerstelle für die zwei Söhne der Kaufmannsfamilie Andreas Christian Mühl in Regensburg anzunehmen. So kam unser Theologiestudent „in schlechtem Anzug, mageren und elenden körperlichen Aussehens“, wie er selbst erzählt, im Dezember 1738 in Regensburg an. Als Vater A. Chr. Mühl starb und der eine Sohn nach Wien ging, wurde Schäffer zunächst brotlos, doch hatte man ihn durch gelegentliche Predigten schätzen gelernt und so kam es, daß er 1741 Extraordinarius im Regensburger Kirchenministerium wurde. Von seinem Schwager Emanuel Theophilus Harrer*), der eine große Naturaliensammlung angelegt hatte, wurde er angeregt sich mit naturwissenschaftlichen Fragen zu befassen. Als er gelegentlich einer Reise nach seiner Heimatstadt Querfurt die Verwüstungen beobachtete, die von der Raupe des Schwammspinners *Bombyx dispar* (jetzt *Lymantria dispar* L.) in den dortigen Gärten angerichtet wurden, und Voet im Haag später von einem Zwitter dieser Raupe an ihn berichtete, da regte sich Schäffers schriftstellerische Ader, die ihn künftig zu fleißigen Veröffentlichungen veranlaßte. In der Folge entwickelte sich Schäffer zu einem Naturforscher höchsten Ranges. In erster Linie galt seine Liebe den Insekten; aber auch den Fischen, Vögeln, Schnecken, Polypen, Krebsen schenkte er besondere Aufmerksamkeit, die sich schließlich auch auf Botanik erstreckte.

Der Zoologe

Wie schon oben erwähnt, gab die Raupe des Schwammspinners den ersten Anstoß zu seinen entomologischen Studien. Seine interessante Abhandlung über den Afterholzbock brachte ihn mit Linné und Réaumur in eine fruchtbringende Verbindung. Die seltene Sattelfliege *Stratiomys Ehippium Fabricius*, die er an den Tegernheimer Hängen entdeckt hatte, machte er Réaumur zum Geschenk. Dem vielverbreiteten Vorurteil, daß Zahnschmerzen durch kleine Würmer verursacht würden, die man aber durch Räuchern mit Judenkirschen vertreiben könne, trat er energisch entgegen und wies nach, daß die vermeintlichen Würmer nichts anderes als die Kerne der Judenkirschen seien. Das jährlich um die Augustmitte in Regensburg auftretende Schwärmen von Eintagsfliegen erklärte er in einer Schrift und berichtigte die falschen Vorstellungen der abergläubischen Regensburger. Nach den dreibändigen „Abhandlungen von Insekten“ 1764 folgten zwei ganz große Werke: *Elementa entomologica* 1766 und *Icones insectorum*

*) Harrer und Schäffer hatten je eine Tochter von A. Chr. Mühl geheiratet.

d. i. Natürlich ausgemalte Abbildungen und kurze Beschreibung der Regensburgischen Insekten. Die Elementa, die dem König Friedrich V. von Dänemark und Norwegen gewidmet sind, enthalten 135 kolorierte Kupfertafeln. Die Icones erschienen 1777 und bestehen aus 3 Bänden mit 140 Doppeltafeln, die über 3000 Abbildungen enthalten. Der erste Band ist König Christian VII. von Dänemark und seiner Gattin Carolina Mathilde gewidmet, der zweite der Kaiserin Katharina von Rußland und deren Sohn Paul und schließlich der dritte trägt die Widmung an die verwitwete Königin Juliana von Dänemark.

Die Palm'sche Buchhandlung in Erlangen gab 1804 eine neue Auflage der Icones mit einem Commentar von Dr. G. W. Panzer heraus, der die Namen nach Fabricius festlegte.

Mit Eifer machte sich Schäffer an die Beobachtung der Fische und schrieb eine Anleitung zum leichteren Studium dieser Tiere sowie eine größere Arbeit mit 4 Tafeln. Er beschrieb die Egelschnecken in den Lebern der Schafe, studierte die verschiedenen Süßwasserpolypen, widmete dem König Christian V. von Dänemark eine Schrift über den Kiefenfuß und machte sich schließlich mit der Vogelwelt Regensburgs vertraut. Als Frucht dieser Bemühungen entstanden zwei Prachtwerke: die Elementa ornithologica 1774, die er dem König Gustav III. von Schweden widmete, und das Museum ornithologicum, in dem die Vögel seines Museums geschildert sind, mit 70 bzw. 72 hervorragend gearbeiteten und kolorierten Tafeln nach Brisson geordnet.

Der Botaniker

Schäffer empfand es beim Studium der Insekten immer als Mangel, daß er nicht genauere Kenntnis der Futterpflanzen besaß. Mit Zähigkeit wandte er sich einem ausgedehnten Studium der Botanik zu; dies führte ihn auf ein Gebiet, das er ursprünglich nicht ins Auge gefaßt hatte, auf das Studium der Pilze (Schwämme). Besonders zu nennen ist das vierbändige Pilzwerk „Natürlich ausgemahlte Abbildung und Beschreibung Bairischer und Pfälzischer Schwämme, welche um Regensburg wachsen“, das er um 1762 begann und bis 1775 auf vier Bände brachte. Killermann nennt es die reifste und wichtigste Arbeit Schäffers und schreibt „man möchte glauben, daß dieses Werk mit 330 Tafeln die Kraft eines Mannes völlig in Anspruch genommen hätte — und zur selben Zeit gab Schäffer auch seine Papierversuche heraus.“

Der Techniker

Schäffer war ein gewandter Handarbeiter; im Schleifen optischer Gläser war er Meister; er verfertigte Brennspiegel und Mikroskope, die weit in die Welt verkauft wurden. Für seine riesige Sammlung von Naturobjekten fertigte er die nötigen Behälter und Schränke mit eigener Hand; das entstandene Museum Schäfferianum wurde in der gesamten Gelehrtenwelt bekannt und bestaunt. Als Goethe 1786 durch Regensburg kam, schrieb er in sein Reise-Journal: „den Pastor Schäfer habe ich gesehen und sein Cabinet, unter dem angenommenen Nahmen Moeller, den ich auch beibehalten werde“ Tatsächlich finden wir in „Schäffers Fremdenbuch“ unter Nummer 1176 den Eintrag „5. Sept. Joh. Phillip Moeller aus Leipzig“ und in seinem Ausgabenbuch die Ausgabe: Schäfrisch Cabinet fl 1.— (Näheres Festschrift d. Naturw. V. Regensburg 1961). Schäffer war nicht nur Gelehrter, sondern auch ein nützlicher Hausvater. Er baute eine Waschmaschine, eine Sägemaschine, einen Sparofen und eine Elektrisiermaschine.

Die drückende Papiernot der damaligen Zeit regte Schäffer zu Versuchen an, Papier auch aus anderen Stoffen als wie bisher aus Lumpen herzustellen. In den Jahren 1765 bis 1772 gab er sechs Bändchen in Großformat heraus, die von seinen Versuchen und Erfolgen in der Papiermacherkunst erzählen. Zunächst probierte er es mit Pappelwolle und Wollgras; er baute sich eine kleine Papiermühle und ließ sich von einem Papiermachergesellen in die neue Kunst einweisen. Als Nebenerzeugnis schenkte er der Münchener Akademie „zween Hüte aus Zupf- und Wollgras“ (Westenrieder II 309). Er stellte Papiermuster her aus den Stengeln der Disteln, Brennesseln, Kletten, Mais, Schilf, Beifuß, Melde, aus Weidenschalen, Weinreben, Hopfen-Bohnenranken. Selbst aus Rotkohlstrüngen ergab sich noch Papier! Blätter von Bohnen, Tulpen, Kastanien-, Linden- und Nußbäumen wurden herangezogen; Aloe, Moose, Flechten, Algen blieben nicht unversucht. Am meisten beunruhigte ihn die Kunst der Wespen, aus Holz Papier zu machen. Er fertigte aus Sägemehl und Hobelspänen der verschiedensten Holzarten einen Brei, der zwar ein sprödes Papier ergab, aber noch nicht die richtige Lösung brachte. Nahe der Lösung des Problems starb er 1790. Erst durch die Erfindung des geschliffenen Holzstoffes durch F. G. Keller (1847) wurden die Ideen Schäffers verwirklicht.

Sein reiches Schaffen fand allenthalben Anerkennung. Er war königlich dänischer Rat und Mitglied der Akademien zu Petersburg, London, Berlin, Upsala, Roveredo, München 1859, Dresden 1864 und Mannheim, Mitglied der Gesellschaft der Wissenschaften zu Duisburg, der physikalisch-botanischen Gesellschaft zu Florenz, der historischen Gesellschaft zu Göttingen, der ökonomischen Gesellschaft zu Celle, Bern und in der Oberlausitz, wie auch vieler deutscher Gesellschaften, Korrespondent der Akademie zu Paris usw.; die Tübinger Universität erteilte ihm 1763 die Doktorwürde der Theologie, während ihm schon 1760 die Universität Wittenberg den Dr. phil. verliehen hatte. Die Könige von Dänemark, Kaiser Joseph, Maria Theresia und Katharina v. Rußland ehrten ihn durch wertvolle Geschenke und unterstützten ihn bei der Herausgabe seiner Werke.

In seinem Familienleben war Schäffer nicht so glücklich wie in seinem wissenschaftlichen und theologischen Beruf. Seine erste Frau, eine geborene Weisböck, die er 1743 heiratete, starb schon 1747; seine zweite Frau, die Tochter seines früheren Patrons Mühl, verlor er 1759 zugleich mit seiner sechsjährigen Tochter. Seine dritte Gattin, eine geborene Herrich überlebte ihn; doch waren ihm aus den 3 Ehen männliche Nachkommen versagt. Als er 1779 Superintendent geworden war, nahmen ihn seine Berufspflichten fast völlig in Anspruch. Er starb am 5. Januar 1790 und wurde im Lazarusfriedhof im Westen der Stadt bestattet. Eine Gedenktafel an seinem Wohnhaus in der Pfarrergasse erinnert an den großen Naturforscher. Sein Museum kam zunächst wohl in den Besitz der Augustiner Chorherren und dann nach Passau. Dort waren die wertvollen Sammlungen bis zum Jahre 1800 aufgestellt. Ihr weiteres Schicksal blieb unbekannt.

Seine Schriften: Baader C. A. bringt in Bd. I, Th 2 seines Lexikons verstorbener bairischer Schriftsteller ein Verzeichnis der Schriften des Jakob Christian Schäffer, Superintendent, das 68 Nummern umfaßt. Schäffer selbst gab eine Liste seiner Schriften heraus (Staatl. Bibl. Regensburg, Rat. civ. 761); nachfolgend ein Teil dieser Ankündigung: Verzeichnis meiner sämtlichen Schriften, und um welchen Preis, den Ducaten zu 5 fl. gerechnet, sie bey mir, als Verleger, zu haben sind: 1. Museum Schaefferianum seu Index et descriptio rerum naturalium Conchylio-, Litho-, Ornitho-, Ichthyo-, Entomophylacium. 2. Icones et descriptio fungorum Bavariae et Palat. Natürlich ausgewählte Abbildung und Beschreibung bairischer und pfälzischer Schwämme, welche um Regensburg wachsen. Bände IV. 330 illuminierte Kupfer tafeln. 95 fl. — 3. Nomenclatura iconum insectorum circa Ratisbonam indigenorum. — 4. Elementa ornithologica iconibus, vivis coloribus expressis, illustrata. Tab. 70. . . . 30 fl. — 5. Elementa entomologica, cum appendice. Einleitung in die Insektenkunde. 140 illuminierte

Kupfertafeln 26 fl. — 6. *Icones Insectorum circa Ratisbonam indigenorum nativis coloribus expressae et brevi descriptione donatae.* Natürlich ausgewählte Abbildung und kurze Beschreibung Regensburgerischer Insekten. Bände 3. Kupfertafeln 280. Mit Index 75 fl.

Quellen: Baader C. A., Augsburg 1824 I Bd. 2. Tl. S. 189 ff. — Meusel Lexikon der v. 1750—1800 verstorb. teutschen Schriftsteller, Leipzig 1812, 12. Bd. — O. Fürnrohr, Die Naturforscherfamilie Schäffer in Regensburg, 11. Ber. S. 120. — L. Westenrieder, Geschichte der bayerischen Akademie d. Wissenschaften München I 1804 S. 71/72 und 244 u. 441. — Gehler Joh. S. Traugott, Physikalisches Wörterbuch III. Bd., Leipzig 1827. — Leichenrede, gehalten am 8. 1. 1790 bei Beerdigung v. J. Chr. Schäffer, von Superintendent Grimm. — Killermann Dr. Seb., J. Chr. Schäffers Papierversuche. Der Papierfabrikant 1927, Heft 43. — Killermann Seb. Bestimmung der Schäffer'schen Pilzabbildungen. Zeitschrift f. Pilzkunde. 1924, 3. Bd. H. 2. S. 2. ff. und auch H. 3, S. 49 ff. — Pongratz Ludwig, Geschichte d. Museums. Festschrift d. Naturw. Vereins Regensburg 1961. — Darmstädter Ludw., Handbuch zur Geschichte d. Naturw. u. Technik, Berlin 1908, S. 210. — Allg. D. Bio. 30. Bd. 1890 S. 531 (Wunschmann).

DR. JOHANN GOTTLIEB SCHÄFFER

Er war wie sein Bruder, der eben genannte Superintendent Jakob Christian Schäffer in Quersfurt geboren und zwar am 13. 9. 1720. Nach dem frühen Tod des Vaters ging er als Apothekerlehrling zunächst nach Schmölln im Altenburgischen; 1741 folgte er seinem Bruder nach Regensburg und kam in die Elefantenapotheke zu Seipel. Dann besuchte er das Lyzeum in Neustadt a. Aisch und studierte anschließend in Altdorf Medizin, Philosophie, Mathematik und Physik. Die dortige Universität verlieh ihm 1745 die medizinische und 1747 auch die philosophische Doktorwürde. Am 17. 10. 1747 vermählte er sich mit der Regensburgerin Marie Dorothee Stobbe und nach deren Tod 1749 mit Katharina Margarethe Brunner († 1788) aus Regensburg, die ihm 6 Kinder gebar. 1749 übernahm er die Leitung des Regensburger katholischen Krankenhauses. 1757 wurde er Mitglied der kaiserlichen Akademie der Naturforscher, 1759 ernannte ihn auch die Baier. Akademie der Wissenschaften in München zu ihrem Mitglied. 1774 wurde er Garnisonsarzt, 1775 zweiter und 1788 erster Stadtphysikus in Regensburg. 1790 erhielt er den Rang eines Fürstbischöflich Regensburger Hofrates. Am 1. Februar 1795 starb er an den Folgen eines Schlaganfalles. Er war ein hervorragender Arzt und Forscher. Sein größtes Verdienst war es, daß er 1763 gegen alle Widerstände als erster in Regensburg die Impfung gegen die schwarzen Blattern einführte.

Seine Schriften sind ausschließlich medizinischen Inhalts; davon seien vier besonders hervorgehoben: 1. Die Kraft und Wirkung der Elektrizität in dem menschlichen Körper und dessen Krankheiten, besonders bei gelähmten Gliedern aus Vernunftsgründen erläutert und durch Erfahrungen bestätigt. Regensburg 1752. Neue, vermehrte Auflage unter dem Titel: Die elektrische Medizin oder die Kraft und Wirkung der Elektrizität. Regensburg 1766. — 2. Der Gebrauch und Nutzen des Tabakrauchklysters, nebst einer dazu bequemen Maschine; mit einer Kupfertafel. Regensburg 1757, 1766 und 1772. — 3. Geschichte des Grauen Stares und der neuen Operation, solchen durch Herausnehmung der Krystalllinse zu teilen, nebst einigen daraus gefolgerten und erörterten Fragen. Regensburg 1765. — 4. Die vom Magistrat in Regensburg herausgegebene, erneuerte und vermehrte Hebammenordnung hatte ihn zum Verfasser. 1779.

Quellen: Baader II, 2, S. 77. — O. Fürnrohr, Die Naturf. Familie Schäffer, 11. Ber. 1908, S. 123. — Allg. D. Biogr. 30. Bd. S. 533 (Pagel).